

Wit! Wit! Warum?

Volksfragen.

Nro.

17.

zur Weltgeschichtsfrage.

Warum muß unser Erzherzog Johann die Reichsverwesersstelle annehmen, und wie wird sich unser Reichstag gegenüber dem Frankfurter Parlamente ausnehmen?

Ich habe schon gestern bemerkt, daß es die Aufgabe, die Pflicht des Erzherzogs Johann sei, der Vermittler zwischen dem deutschen Volke und den Fürsten zu sein, da die bisherigen Bindungsmittel: Militär, Fekung, Strafen, geheime Ráthe, Kriminalgericht &c. &c. ihre Geltung verloren haben. Nimmt aber Erzherzog Johann diese Stelle an (und er darf nicht zaudern), so muß er, wenn er dann im Vereine mit dem Parlamente zu dem großen Werke einer allgemeinen deutschen Gesetzgebung schreitet, dieser weltgeschichtlichen Aufgabe seine ganze Kraft und Zeit widmen. Und wie wird dann unser armseliger Reichstag aussehen, desjenigen Mannes beraubt, dessen Ansehen ihm noch einige Geltung beim Volke zu verschaffen im Stande war. Es ist daher höchst nothwendig, daß Erzherzog Johann Seine Majestät den Kaiser bewege, zurückzukehren, um dann in höchst eigener Person dem Reichstage vorzustehen; denn nur unser Kaiser ist es, in dessen Anwesenheit das Volk sein Vertrauen setzt, und schwerlich dürfte es nach der Abreise des Erzherzogs Johann, des einzigen möglichen Stellvertreters, irgend Jemanden gelingen, dessen Platz ausfüllen zu können. Im Parlamente wurde bekanntlich beschloffen, daß kein besonderer Reichstag das Recht habe, Gesetze zu verassen, die nicht mit denen vom Parlamente gegebenen übereinstimmen. Nun hat aber Oesterreich derartige Sonderinteressen in seinem Reiche, Provinzen, deren Elemente so verschieden sind, ein solches Gemisch von Nationalitäten, daß es kaum begreiflich, diese Provinzen auf konstitutionellem Wege zu vereinbaren, viel weniger dem, sie einer allgemeinen deutschen Gesetzgebung unterwerfen zu wollen. — Wie will man Galizien, ein Land, dessen Reichthum in Naturprodukten besteht, auf einen Fuß stellen mit Böhmen, das durch Industrie existirt? Und Galizien allein hat (wie ich schon einmal bemerkte) so viel Einwohner als alle deutschen Provinzen Oesterreichs. Oder will man die deutschen kräftigen Steyermärker, unser schönes Erzherzogthum Oesterreich, unsere braven, deutschdenkenden Mährer und Schlesier den slavischen Interessen unterordnen? Das wird und kann nimmer geschehen. — Und gerade diese slavischen Provinzen sind es, deren Interessen dem deutschen Elemente in Oesterreich, und dessen Anschlusse an das große Gesammtvaterland hindernd in den Weg treten. So lange die österreichischen Fürsten deutsche Kaiser waren, standen diese Provinzen auch nur als österreichische Erbländer unmittelbar unter der hiesigen Regierung, während Oesterreich, Mähren, Steyermark, Böhmen, Tyrol und Illyrien dem deutschen Bunde angehörten. Das österreichische Kaiserthum besteht seit anno 1805. —

Als der alte Kaiser Franz einsah, daß die deutsche Kaiserkrone auf seinem Haupte vor dem Glanze der französischen Siege ihren Schimmer eingebüßt hatte, da legte er sie ab und zog es vor, sein Eigenthum zu verwerthen, im Vereine mit Metternich sein absolutes System zu entwickeln, um nicht als deutscher Kaiser von mancher Handlung den mächtigen Fürsten gegenüber Rechenschaft geben zu müssen. Daß dieses vom Kaiser

Franz I. entwickelte System eines österreichischen Kaiserstaates ein unhaltbares, nur in Zeiten der gänzlichen Unterdrückung, der Beamtenherrschaft, des zum Sprüchworte gewordenen Schlenkrians, und der beliebten Devise: *Divide ut imperas* (Entzweie, damit du herrschest) anwendbares gewesen sei, zeigt sich jetzt deutlich, leider zum Schaden des Staates selbst. Darum möge man bei Zeiten diesen lächerlichen österreichischen schwarzgelben sogenannten Beamtenpatriotismus in seiner ganzen Unhaltbarkeit erkennen und bei Seite lassen. — Oesterreich über Alles! schreien sie. — Ich frage: — habt ihr schon viele Galizier oder viele Slovaken gesehen, die mit Stolz auf ihre Brust geschlagen und gesprochen hätten: „Ich bin ein Oesterreicher!“ Ich zweifle. Und wenn der Steyrer, der Tyroler, der Wiener sich freuen, unter Habsburg-Lothringens Regentenhaufe zu sein, so wird sie das nicht hindern, für Deutschlands Ehre und Ruhm mit Gut und Blut einzustehen, und dem deutschen Namen überall Achtung zu verschaffen. — Wo aber in aller Welt wollt ihr Sympathien für die deutsche Sache im Slaventhum finden? Wenn die Galizier treue Staatsbürger Oesterreichs bleiben wollen, nun so sollen sie es sein. — Aber weil ein Paar Böhmen sagen, wir wollen nichts von Deutschland wissen, weil ein Paar wendische Bauern sich von ihren Beamten — die freilich bei einer deutschen — das heißt freistinnigen Gesetzverwaltung nicht ganz gut auskommen würden — eine Nase drehen lassen, wollt ihr euch, eure deutsche Ehre, ja Oesterreichs — ich wiederhole es, Oesterreichs Interessen aufgeben? Denn täuschet euch nicht, anders stünde es schon um uns, wenn vom Anfange her gleich offen und ehrlich mit Deutschland gehandelt worden wäre, wenn in Italien die deutsche Fahne unserer Brüder neben österreichischen, steyermärkischen und tyrolerfarben flattern würde. Die Scenen in Prag wären nicht vorgefallen, Banus Fellachich hätte anders geendet, die Wallachei und Moldau wären heute treue Handelsgenossen Oesterreichs, dessen Handel dorthin angewiesen ist, und die Donau wäre frei. —

Ich lehre jetzt zu unserer Reichstagsfrage zurück. Unser Reichstag muß als ein Theil des deutschen Parlaments auftreten. Die Sonderinteressen der galizischen Länder müssen so viel als möglich mit den österreichischen verschmolzen werden — mit Sicherstellung ihrer Nationalität. Das deutsche Parlament aber wird, wenn Oesterreich, wenn Wien, der Centralisationspunkt der deutschen Bewegung, ein für allemal die Sache des großen Vaterlandes zu der seinigen macht, nicht anstehen, seinen Sitz hierher zu verlegen, und dann ist Wien die Hauptstadt Deutschlands, und bei Gott! der Tausch ist annehmbar, wenn auch die Residenz von einigen Hofkanzleien dabei aufhört. Stellt es sich heraus, daß vielleicht die österreichische konstituierende Versammlung nicht zu gleicher Zeit mit dem Parlamente in ein und derselben Stadt stattfinden kann, so möge dieselbe nach Linz verlegt werden, die Wiener können sich ganz zufrieden dabei geben, die Leibwache der deutschen Freiheit zu sein. Die Tyroler, die sich von einem Landtage, würdig des Jahres 1748 regieren lassen, mögen sich dann überzeugen, daß Deutschlands Interessen ganz gut vereinbar sind mit denen unserer Treue für unsern Regenten, und daß hier von einem Aufgeben der Nationalität keine Rede ist. Sind sie denn nicht auch Deutsche?

Erzherzog Johann, Ihre Pflicht, Ihre heilige unverlegliche Pflicht ist es, dem Rufe des deutschen Vaterlandes, für dessen Ehre Eure kais. Hoheit zuerst ein kräftiges Wort gesprochen, jetzt Folge zu leisten, Ihre, in Zeiten der Knechtschaft ausgesprochene Gesinnung jetzt in der Periode der Freiheit durch die That zu bewähren. Führen Sie das deutsche Volk dem Ziele zu, das ihm die Geschichte, das ihm die göttliche Weisheit durch seine Lage, durch sein Gemüth, durch seinen Fleiß, durch seine Bildung, durch seine großen Männer angewiesen. Rudolph der Habsburger wars, der Deutschland erstarken machte. Joseph der Einzige wars, der im Vorgefühl der Zeit, die da kommen mußte, seinen Völkern Freiheit gab, — leider schelterte sein glorreiches Unternehmen an innern Zerwürfnissen, an dem Widerstand, den auch damals eine volksfeindliche Kaste bot, und vorzüglich an der kurzen Lebensdauer, die ihm die Vorsehung angewiesen. Möge Hans von Oesterreich das Werk vollenden, an dem österreichische Regenten gearbeitet haben. Wo wird's dann ein höheres Bewußtsein geben, als das ein Oesterreicher zu sein?

Preis des Blattes 1 Kreuzer W. W.

Druck von Hirschfeld.

Verantwortlicher Redacteur Alfred.